

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 141 (2014)

Nachruf: Peter Liechti (Zürich/Wald AR, 1951-2014)
Autor: Egger, Christoph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fahrer und blieb tief im Herzen immer ein Bähnler. Er, der sich überall für Appenzeller Traditionen wie die Landsgemeinde einsetzte, hielt nichts von basisdemokratischer Mitwirkung im Amt.

Trotzdem erzählt man sich im Tiefbauamt noch heute Anekdoten über Emil Lanker. Wie er einen Projektleiter mit der Polizei vom Feld holen liess, weil er ein Detail in einem Plan erklärt haben wollte, wie ihm Baudirektor Hansjakob Niederer bei Schnee aus dem fahrenden Wagen sprang, weil er Lankers Fahrkünsten

nicht traute, wie er selbst im Amtsblatt Fehler korrigierte oder wie er Fachtagungen im Jura konsequent fernblieb, weil er die Gründung des jüngsten Kantons immer ablehnte.

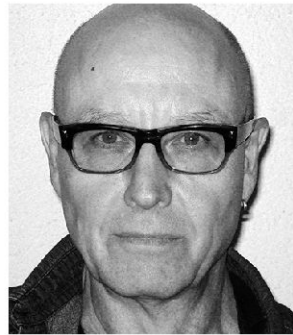
Bis zuletzt konnte Emil Lanker seinen Haushalt selbständig führen und war im Dorf präsent. Jetzt ist seine Stimme leider verstummt. Wir erinnern an eine starke Persönlichkeit, die mit ganzer Kraft Land und Leuten diente. Appenzell Ausserrhoden hat ihm viel zu verdanken. Ruhe in Frieden, Emil.

Peter Liechti

(Zürich/Wald AR, 1951–2014)

CHRISTOPH EGGER, ZÜRICH

«Es gibt Tage, da macht einem die sogenannte Vergänglichkeit zu schaffen. Zum Glück sind aber auch diese Tage nur Teil derselben Vergänglichkeit.» Peter Liechti hat sich den Satz während der Arbeit an seinem letzten vollendeten Film, «Vaters Garten – Die Liebe meiner Eltern» (2013), notiert. Sie sollte ihn bald für immer einholen, die Vergänglichkeit. Ende Januar 2014 konnte er noch die «Rencontre» wahrnehmen, die ihm die Solothurner Filmtage ausgerichtet hatten. Damit war auch das Ende jenes glücklichen, schmerzfreien Vierteljahrs bezeichnet, das ihm ein neues Medikament verschafft hatte, bevor sich auch dessen Wirkung erschöpfte. Sechs Wochen später war es ihm nicht mehr möglich, an der Eröffnung einer Retrospektive seiner Filme in Berlin teilzunehmen, und die Nachricht vom Schweizer Filmpreis für den besten Dokumentarfilm des vergangenen Jahrs für «Vaters Garten» erreichte ihn im Spital. Auf den Tag zwei Wochen danach ist er seiner Krebserkrankung erlegen. Für den vorangegangenen «The Sound of Insects» war er 2009 als erster Schweizer mit dem Europäischen Filmpreis für den besten Dokumentarfilm ausgezeichnet worden. Liechtis



(Bild: www.peterliechti.ch)

grösster Kinoerfolg, «Signers Koffer» (1995), war zugleich sein erster Kinofilm gewesen, die zusammen mit Roman Signer entwickelte spielerisch-reflektierte Evokation von dessen Kunst. Seine Distanz zum Mainstream der einheimischen Filmproduktion zeigte sich auch darin, dass Filmförderung ihm Ansporn und Verpflichtung war, etwas zu wagen und nicht einfach auf das gerade Gängige zu setzen. Davon zeugen «Marthas Garten» (1997 in Locarno uraufgeführt), sein in Schwarzweiss gedrehter einziger Spielfilm, «Hans im Glück» (2003), «Namibia Crossings» (2004) und «Hardcore Chambermusic» (2006). Zusammen repräsentieren sie das bedeutendste filmkünstlerische Œuvre der Schweiz der letzten zwanzig Jahre. So ist etwa «Hans im Glück» zwar sehr wohl ein Film über das Rauchen und das fast schon verzweifelte Bemühen seines Autors, davon loszukommen. Zugleich zeigt sich aus der Distanz eines Jahrzehnts, dass wir hier das genaueste,

subtilste Bild der Schweiz der Jahrtausendwende – die drei Fussmärsche von Zürich nach St. Gallen (wo er 1951 geboren wurde) umfassen die Jahre 1999, 2000 und 2001 – erhalten haben, das der Schweizer Film überhaupt geschaffen hat. Und es ist nicht bloss «die Ostschweiz», die wir hier zu sehen bekommen, nicht nur die Schönheit des Appenzellerlandes oder des Thurgaus, es sind auch die Städte mit ihren Agglomerationen, es sind die schäbigen Hotels und unsympathischen Beizen. «Hans im Glück» ist ein Meisterwerk, dessen Konturen von Jahr zu Jahr deutlicher aus der Schwei-

zer Filmgeschichte hervortreten werden. Von seiner Krankheit wusste Peter Liechi erst, als er die Arbeit an «Vaters Garten» aufgenommen hatte, diesem Kraftakt, mit dem er, inzwischen sechzig geworden, fünfzehn Jahre nach der Erfahrung eines Misslingens den nun gelungenen Abschied von den Eltern zu formulieren vermochte. Er ist vor der Zeit gestorben. Im Forschungsprojekt, zu dem ihm sein eigenes Leben zunehmend geworden war, schienen ihm wesentliche Fragen noch nicht beantwortet. So mag sein Werk nicht abgeschlossen sein. Vollendet ist es auf jeden Fall.

Peter Schläpfer

(Herisau, 1930–2014)

MARCEL STEINER, SCHWELLBRUNN

Am Donnerstag nahm eine grosse Trauergemeinde in der reformierten Kirche Herisau Abschied von Verleger Peter Schläpfer, der am Neujahrsmorgen nach kurzer schwerer Krankheit im 84. Altersjahr gestorben ist.

Der am 2. Mai 1930 in Herisau geborene Peter Schläpfer absolvierte nach dem Besuch der Merkantilabteilung der Kantonsschule Trogen im väterlichen Betrieb eine Buchdruckerlehre. Nach Jahren der Aus- und Weiterbildung an der Kunstgewerbeschule Zürich, an der graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien, in Druckereien in Montreux und in Lausanne stellte ihn 1956 sein Vater Otto Schläpfer als technischen Leiter ein. 1965 wurde er Teilhaber der Firma, die 1970 von einer Kommanditgesellschaft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1976 übernahm Peter Schläpfer die Geschäftsleitung und erwarb 1984 die Aktienmehrheit der Druck und Verlag Schläpfer & Co. AG (heute Appenzeller Medienhaus AG).

Grossen Stellenwert mass Peter Schläpfer stets der Aus- und Weiterbildung im graphischen Gewerbe und im Verlagswesen zu. Er



(Bild: Hans Ulrich Gantenbein, 1994)

präsierte das Institut für Unternehmerschulung in der graphischen Industrie (Skugra) und setzte sich als Vorstandsmitglied des Schweizerischen Zeitungs- und Zeitschriftenverlegerverbandes (heute Verband Schweizer Medien) für die Schaffung der Höheren Schule für die graphische Industrie (Esig) in Lausanne sowie für die Errichtung des Medienausbildungszentrums (MAZ) in Luzern ein. Weiter förderte er in verschiedenen Gremien des Schweizerischen Verbandes graphischer Unternehmer (SVGU) – heute Viscom – die Hebung des fachlichen Niveaus in der graphischen Industrie. Alle diese Anstrengungen Peter Schlöpfers waren stets gepaart mit dem Willen zur eigenen Weiterbildung.

Auf den 1. Juli 1995 trat Peter Schläpfer nach über 40-jähriger Tätigkeit in der Familienaktiengesellschaft in den Ruhestand. Er übertrug die Geschäftsleitung an den Schreibenden,